

Der Boden ruht auf seine Art

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-553772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schaden beurteilt werden kann, ist es doppelt nötig, vorsichtig vorzugehen. Auch wenn sich eine Operation rechtfertigt, ist mit dieser nicht alles getan, um schliesslich eine Heilung erlangen zu können. In der Regel wird der Patient nach der Operation entlassen, ohne entsprechende Anhaltspunkte zu erhalten, wie er sich nun am vorteilhaftesten einstellen sollte, um seinen Gesundheitszustand zu heben. In der Regel ist er der Meinung, dass er jetzt geheilt sei, besonders, wenn er noch eine Kur von Bestrahlungen hat über sich ergehen lassen. Er weiss kaum, dass die Entfernung der Geschwulst nicht einer Heilung gleichkommt, denn die Krankheit liegt tiefer, da sie im Blute verankert ist. Die Geschwulst lässt sich mit einer Frucht vergleichen, die sich infolge entsprechender Vorbedingungen entwickeln konnte. Die Krankheit als solche ist demnach noch keineswegs besiegt. Das Blut und vor allem das Lymphsystem verlangen daher eine besondere Beachtung, weil dadurch der Allgemeinzustand gehoben werden kann.

Vorteilhaftes Vorgehen

Wenn bei Verhärtungen und Geschwulsten keine einwandfreie Diagnose auf Krebs festgestellt werden kann, dann lohnt

sich in der Regel eine konservative Behandlungsart. Man greift vorteilhaft zu einer äusserlichen Beeinflussung durch Lehm- wie auch durch Kräuterwickel oder durch Kohlblätterauflagen. Nebst diesen bekannten Hilfeleistungen gibt es noch andere bewährte Naturheilmethoden. Notwendig ist auch die Ernährungsumstellung, da diese oft Wunder wirkt. Man kann sich hierbei einer eiweissarmen Diät bedienen, kann, wenn der Patient genügend Durchhaltewillen hat, zu einer Rohkostdiät greifen. Günstig ist es, die Diät gleichzeitig durch die regelmässige Einnahme bewährter Naturmittel zu unterstützen. In solchem Falle empfehlen sich vor allem Petasites- und Mistelpräparate. Auch der Kreosotbuschtee wirkt sich günstig aus. Selbst Mittel in homöopathischer Form können sich als heilsam erweisen, und zwar *Conium maculatum*, *Calendula*, *Carduus benedictus* und andere mehr. Nur wenn der Operation eine entschiedene Nachbehandlung folgt, kann der Patient erwarten, wieder gesund zu werden, denn die Erkrankung kam nicht von ungefähr. Soll sie nicht wieder aufleben und nach einigen Jahren durch Metastasen zum Tode führen, dann heisst es richtig eingreifen, um den gesamten Gesundheitszustand zu heben und zu festigen.

Der Boden ruht auf seine Art

Ueber die Wintermonate kann der Boden ruhen. Während dieser Zeit arbeiten zwar die Würmer und alle Mikroorganismen auf Hochtouren. Dies ist besonders dann der Fall, wenn der Boden biologisch bearbeitet worden ist. Es kann dann damit gerechnet werden, dass all die Milliarden von unsichtbaren Kleinlebewesen, die als hilfreiche Heinzelmännchen tätig sind, sich nicht durch chemische Massivdünger und Giftmittel an Zahl verringert haben. Es ist fast unglaublich, welche gewaltige Arbeit nur allein schon der unscheinbare Regenwurm zu leisten vermag, denn er arbeitet Millionen von Tonnen unserer Ackererde um. Es handelt sich dabei um eine Leistung, ohne die unsere Mühe ver-

gebens wäre. Dies ist ihm vor allem möglich, wenn der Boden durch Laub- oder Grün-Düngung bedeckt ist. Vergessen wird daher diese Vorsichtsmassnahme nicht

Brachäcker

Bis zum Anbruch der Neuzeit galt es als gesunde, zweckdienliche Regel, dem Boden auch während der Wachstumszeit abwechselnd Ruhe zu verschaffen. Dessen konnten sich Städter vergewissern, wenn sie sonntags jeweils übers Land spazierten, liess doch ein kluger Bauer gewohnheitsmässig zwischen den angepflanzten Aekern einen weiteren brachliegen. Auf diese Weise konnte solcher Boden ruhen und eine allfällige Müdigkeit überwinden. Das

nächstfolgende Jahr war dann die Reihe an einem anderen Feld, der Ruhe zu geniessen. Ueberlegt man sich diese regelmässige Vorkehrung, dann kann man kaum in Abrede stellen, dass sie gewissem biologischem Denken entsprang.

Die Neuzeit brach an und mit ihr verschwand die erwähnte Sitte, um die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen, denn nun änderte auch das Bestreben, den Boden gebührend zu schonen, denn je mehr Ernten man ihm abgewinnen konnte, umso tüchtiger und fortschrittlicher kam man sich in der Bewirtschaftung des Erdbodens vor. Dass sich diese Denk- und Handlungsweise jedoch schon vielerorts als nachteilig erwiesen hat, ja sogar zur Unfruchtbarkeit beitrug, ist erfahrungsgemäss nicht abzustreiten.

Auffallende Gebräuche des Altertums

In diesem Zusammenhang lassen sich wohl auch die Sabbatjahre der alten Israeliten während ihrer Blütezeit in Palästina bringen. Ihnen war geboten, das Land alle sieben Jahre völlig brachliegen zu lassen, so dass sich nicht nur die Bevölkerung, sondern auch der Boden von mühevoller

Dienstbarkeit erholen konnte. Da dieses Gebot von göttlicher Warte aus erlassen worden war, konnte man ihm seine nutzbringenden Werte bestimmt nicht absprechen. Stellen wir uns einmal die Hast und rastlose Gier unserer Zeit vor und vergleichen wir sie mit einer solch aussergewöhnlichen Möglichkeit, ein ganzes Jahr ohne Sorgen vertrauensvoll entspannen zu können, dann werden wir dadurch bestimmt den geistigen und gesundheitlichen Nutzen dieser grossartigen Vorkehrung erkennen. Welch eine Wohltat würde es für übermüdete oder gar völlig erschöpfte Menschen heute bedeuten, könnten sie sich auf diese Weise gesundheitlich erneuern und stärken. Aber eine solche Lösung widerspricht dem heutigen Streben. Damals genügten die Vorräte für ein Ruhejahr. Das gesamte Brachland versprach erneut eine fruchtbare Ernte im kommenden Jahr, und was von selbst gedieh, deckte die Bedürfnisse Unbemittelter. – Heute verhilft zwar ein gelegentlicher Schneefall während des Winters unserem müden Boden zur notdürftigen Ruhe, Sabbatjahre aber können wir weder für ihn noch für uns vom Streben unserer Tage erwarten.

Aus dem Leserkreis

Oelkur gegen Gallensteine

«Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die empfohlene Oelkur gegen meine Gallensteine zu danken.» So berichtete Herr O. aus G. in Holland. Er erklärte dann weiter: «Nach einigen schmerzhaften Gallen anfällen im vergangenen Winter bereitete ich mich auf eine Operation vor. In dieser Zeit las ich in Ihrem Buch ‚Der kleine Doktor‘ Einzelheiten über eine Oelkur. Ich hatte jedoch Befürchtungen wegen der grossen Menge Oel, die ich einnehmen sollte. Aber nach Zusendung einer entsprechenden Erfahrung in den ‚Gesundheits-Nachrichten‘ fasste ich Mut. – Im Laufe einer Stunde nahm ich 3 dl Oel ein und folgte den angegebenen Ratschlägen. Ich hatte Erfolg, denn einige grössere und viele kleine Steine sowie Gries lösten

sich. Diese Behandlung ist daher bestimmt empfehlenswert.

Herzlichen Dank dem ‚kleinen Doktor‘.»

Hilfreiches Linoforce

Herr Z. aus R., pensionierter Laborant, schrieb uns Mitte Juli, wie sich Linoforce günstig auswirkte. Sein Bericht lautete: «Meine Frau litt schon seit vielen Jahren an chronischer Verstopfung, ohne dass dadurch das allgemeine Befinden grosse Einbusse erlitten hätte. Wir haben x pharmazeutische Präparate, verschiedene Tees und anderes mehr probiert, ohne den gewünschten Erfolg. Entweder wirkten die Produkte zu radikal – erzeugten Bauchschmerzen oder Durchfall – oder wirkten nur in grösseren Dosen.

Vor über einem Jahr wurde uns Linoforce